

Herborner Tageblatt.



Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.
Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kasserstraße 7.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 155.

Sonntag, den 5. Juli 1914.

71. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Verstärkung der Bankreserven.

Erklärungen des bayerischen Finanzministers.
München, 3. Juli.
Bei der Beratung des Etats der königlichen Bank in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, von der ein um 900 000 Mark höherer Gewinnanteil künftighin für den Staat abgeschrieben werden soll, kam der Finanzminister auf die Anregung des Reichsbankpräsidenten zu sprechen. Sie geht auf eine Verstärkung der Bankreserven der Bank aus, und der Finanzminister ist, er begrüßt es lebhaft, daß die Reichsleitung die Existenz der Bank und Geschäftsverkehrs auf solche Art fördern wolle. Die gesamte Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse habe in hohem Maße ihren Vorteil davon. Er begrüßt diese Anregung selbst dann, wenn die bayerische königliche Bank ein kleines Opfer dafür bringen müsse. Sofort, wenn bestimmte Vorschläge von der Reichsregierung an die bayerische ergingen, wolle er sie gern annehmen.

Es geht zu Ende in Albanien.

Die Fürstin verläßt das Land.
Durazzo, 3. Juli.
Wenn auch augenblicklich die militärischen Operationen vollständig zum Stillstand gekommen sind, so bricht sich doch allmählich die Überzeugung Bahn, daß die Lage ernstlich unhaltbar ist. Zu dieser Erkenntnis ist auch der Fürst gekommen.
Die Fürstin von Albanien wird sich in den nächsten Tagen mit ihren Kindern nach Rumänien begeben, um am dortigen Hofe die weiteren Ereignisse abzuwarten.
Neuerdings verhandelt der Fürst wieder mit Vreni, der sich gegen Zahlung einer größeren Geldsumme bereit erklärt, noch einmal gegen die Aufständischen zu ziehen. Viel Erfolg verspricht man sich auch davon natürlich nicht.

Rund um die Woche.

Trauerfahnen wehen halbhoch, Trauersalut hallt über die Wasser, Festlichkeiten werden abgebrochen: mit ihm gestorben Erzherzog Franz Ferdinand und seine geliebte Gemahlin sind zur letzten Ruhestätte gekommen. Das entsetzliche Ereignis von Sarajewo hat die ganze Kulturwelt erschüttert, und die Österreicher haben sich bang: Was soll nun werden? Dabei war der ermordete Thronfolger nicht etwa ein sehr beliebter Fürst; aber man hatte eine unbändige Achtung vor seiner eisernen, freudlos dreinschauenden, sonst könnte er ihn nicht porträtieren. „Ich bin nicht feindlich!“ herrschte der Erzherzog über sein Volk. Er fühlte sich nur von dem Völker der Geschichte und der Gegenwart aus dem Schale des Geistes herausgerissen, Österreich-Ungarn weiter groß zu machen. Vielversprechend begann er diese Aufgabe. Und nun ist er mitten herausgerissen.

Die Ergebnisse der Untersuchung deuten darauf hin, daß es sich um ein von Belgrad ausgehendes Verbrechen handelt, hat, um ein seit Monaten vorbereitete Verbrechen, um welches Umstände gewußt haben und um ein aktiver serbischer Generalstabsoffizier begünstigt, der nicht gar angeht hat. Es gehört die beispiellose Nachschärfung des Gedächtnisses, um nun nicht sofort das kleine Verbrechen der Mordanschuld zu ziehen; die Nachricht, daß die Regierung von der serbischen Regierung eine Untersuchung unter Ausbeutung österreichischer Polizei veranlaßt habe, wird abgelehnt.

Im Schatten riesengroßer Ereignisse verschwinden alle kleinen auf eine Weise: fast hat man den Fürsten vergessen. Es hat in diesen Tagen ja auch keine schweren Kämpfe vor Durazzo gegeben. Aber es ist Schlimmeres passiert, es haben sich zwei Bewohner Südalbaniens, das von den Serben im Sinne der Griechen genannt wird, von neuem erhoben und von neuem ihre Zugehörigkeit zu Griechenland bekundet; die Abmachungen der Korfu, die „Korfu-Verträge“ der Herrschaft des Prinzen zu Wien, wenn es im übrigen volle Selbstverwaltung, wenn der Prinz zu Wien sei heute ein mächtiger Herrscher und gar nicht in der Lage, irgendeine Herrschaft zu führen. Man kann den Dingen so unrecht gar nicht mehr. Um so mehr aber erscheint es uns Durchschnitts- und Nichtdiplomaten als ein Gefundenes des Schicksals, daß Österreich und Italien ihren Soldaten, den sie in die ganze Geschichte hineingebracht haben, nun auch unterstellen und heranschaufen. Eine solche Schandtat ist es doch bloß lächerliche Figur. Ihr laßt der Welt...

Eine Reihe ungetrübter Tage liegt hinter den Engländern in Kiel, und namens aller Offiziere und Mannschaften hat ein Herr vom Stabe dies auch in einer Rede verkündet. Die Briten haben sich wirklich wohl gefühlt. Und haben gefunden, daß der deutsche Michel auch ein ganz famoser Kerl sei, ein „jolly good fellow“. Sie haben sich beide gut verstanden. Schon

schreiben Londoner Blätter, nun müsse unbedingt auch ein deutsches Geschwader im Herbst nach England kommen, einen Gegenbesuch machen, und man werde sehen, wie herzlich die Engländer ihre Gäste aufnehmen würden. Wie schnell doch der Film der Weltgeschichte abrollt: heute Tragödie, morgen Humoreske! Es ist erst drei Jahre her, daß wir vor einem Kriege mit England standen. Und jetzt sind wir auf dem besten Wege zu sehr neuem Auskommen miteinander.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Eine Darstellung der Finanzen des Reichs und der Bundesstaaten veröffentlicht das Statistische Amt des Reichs. Die Nachweise beziehen sich durchweg für die Voranschläge auf das Rechnungsjahr 1913, für die Staatsrechnungen auf das Jahr 1911. Insgesamt betragen die Staatsausgaben nach den Voranschlägen der Bundesstaaten 6743 Millionen Mark (darunter außerordentliche 278), für das Reich 4120 (darunter außerordentliche 119), zusammen in Reich und Bundesstaaten 10 863 (darunter außerordentliche 397). Die Staatseinnahmen belaufen sich in den Bundesstaaten auf 6718 Millionen Mark, im Reich auf 4120, zusammen in Reich und Bundesstaaten 10 838 (darunter außerordentliche aus Grundstock, Anleihen und sonstigen Staatsfonds 230 beziehungsweise 119). Unter den Ausgaben und Einnahmen der Bundesstaaten stehen diejenigen der Erwerbsanstalten mit 3391 beziehungsweise 4463 Millionen Mark an erster Stelle. Der Hauptanteil entfällt auf die Staatsbahnen mit 2488 beziehungsweise 3271. Der Rest verteilt sich auf Domänen, Forsten, Bergwerke, Staatsdampfschiffahrt, Post, Telegraph und die sonstigen Staatsbetriebe. Die ordentlichen Ausgaben und Einnahmen der Erwerbsanstalten des Reichs (862 beziehungsweise 1049) entfallen hauptsächlich auf Post und Telegraph (730 beziehungsweise 861) und die Eisenbahnen (122 beziehungsweise 154). Die nächstwichtigste Einnahmequelle bilden Steuern und Zölle. Die Bundesstaaten erheben an direkten Steuern 853, Aufwandsteuern 118, Verbrauchssteuern 116 und Erbschaftsteuern 23, zusammen 1110 Millionen Mark. Das Reich bezieht aus Zöllen 880, aus Aufwandsteuern 703, aus Verbrauchssteuern 279, aus der Erbschaftsteuer 47 und aus dem Beibrbeitrag 417, zusammen 2326 Millionen Mark.

+ Nachdem der Subventionsvertrag über den Reichspostdampferdienst nach Australien zwischen dem Reich und dem Norddeutschen Lloyd bis April 1917 verlängert worden ist, kommt der Norddeutsche Lloyd seinen in diesem Vertrage übernommenen Verpflichtungen zur Erfüllung großer 14½ Knoten laufender Dampfer dadurch nach, daß er in Zukunft auf der Australialinie die Dampfer „Friedrich der Große“, „Bremen“, „Großer Kurfürst“ und „Seppel“ in Fahrt stellt. Hierdurch dürfte im Austral-verkehr sowohl wie auch im Verkehr nach dem Mittelmeer, Ägypten und Colombo eine weitere Verbesserung erzielt werden.

Frankreich.

+ Bezüglich der geplanten Wahlreform beschäftigte sich die Kammer mit folgendem Antrag Denoit: Die Kammer ist entschlossen, die Wahlreform durch Proportionalverteilung zu vervollständigen und rechnet darauf, daß der Stimmentausch sich in fünf Jahren vollziehen wird, diesen Entschluß halbmonatlich durchzuführen. Der erste Teil des Antrages wurde nach kurzer Debatte mit 544 gegen 16 Stimmen angenommen. Zum zweiten Teil stellte Breton einen Zusatzantrag, daß die Wahlreform durch eine Vereinigung der Majoritäten beider Kammern gesichert werden müsse. Dieser Zusatzantrag wurde mit 293 gegen 254 und sodann der zweite Teil des Antrages Denoit mit 323 gegen 245 Stimmen angenommen.

+ Wegen Spionage sind zwei Deutsche abgeurteilt worden. In dem Prozeß gegen Burchard, der seit einiger Zeit unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt wurde, wurde in Paris das Urteil gefällt. Burchard wurde zu fünf Jahren Gefängnis, 1000 Frank Geldstrafe und fünf Jahren Aufenthaltssperre verurteilt. In Cherbourg wurde die Deutsche Eva Hornet, die im März unter Spionageverdacht verhaftet worden war, und die angeblich mit Burchard in Beziehungen gestanden haben soll, zu einem Jahr Gefängnis und 1000 Frank Geldstrafe verurteilt.

+ Einen Kredit von 100 000 Frank für die Auslandsreise Poincarés fordert die Regierung zur Deckung der Kosten von der Kammer. In der Begründung heißt es u. a.: Die Vermögensgründe der internationalen Höflichkeit stehen zu sehr im Einklang mit den Interessen der allgemeinen Politik, als daß es notwendig wäre, die Vorteile zu belohnen, welche der Besuch des Präsidenten der Republik bei dem Herrscher des befreundeten und verbündeten Reiches darbietet. Ganz Frankreich wird sich darüber freuen, daß mit dieser neuen Zusammenkunft der beiden Staatsoberhäupter die Bande des Vertrauens und der Intimität gefestigt werden, welche zwischen Rußland und Frankreich zum großen Nutzen der beiden Völker und des europäischen Friedens in so glücklicher Weise bestehen.

Großbritannien.

+ Mit den Interessen Deutschlands in China beschäftigt man sich im Unterhause. Und zwar fragte der Abgeordnete Nees erlens, ob Deutschland kürzlich das Recht erworben habe, die geplante Eisenbahn von Raomi nach Suchow zu verlängern und eine Verlängerung der geplanten Linie westwärts von Tsingtau zu finanzieren; zweitens, ob dies Deutschland in den Stand setzen werde, sein Einflußgebiet über Schantung hinaus auszuweiten, auf welches es bisher durch den Kiautschowvertrag beschränkt gewesen sei. Staatssekretär Gren erwiderte: „Die Antwort auf die erste Frage lautet: Ja. Ich kann nicht sagen, ob die Verlängerung die erwähnte Wirkung haben

wird. Jedenfalls ist dies eine Angelegenheit der deutschen und der chinesischen Regierung. Ich möchte nicht, daß es irgendeinen Vertrag gibt, der Deutschland verhindern könnte, eine Eisenbahnkonzession außerhalb von Schantung zu erlangen.“

Japan.

+ Die Hauptverhandlung in dem Marinebesichtigungsprozeß ist beendet. Das Urteil wird am 14. Juli gefällt. Im Zusammenhang mit dem Prozeß steht auch der Selbstmordversuch des Admirals Yamamouchi, des Leiters des Murooran-Stahlwerks. Die Tat hängt mit den Marinegeschäften Armstrongs und des Murooranwerks zusammen. Es ist ein Testament aufgefunden worden, in dem sich der Admiral selbst anklagt, fälschliches Zeugnis abgelegt zu haben, um die Verhaftung anderer hoher Offiziere zu verhüten. Der Staatsanwalt hat die Vernehmung von Offizieren und des Vertreters von Armstrong angeordnet. Es werden neue Enthüllungen und neue Strafverfolgungen erwartet.

Nordamerika.

+ Die Friedenskonferenz von Niagara Falls hat vor ihrer Vertagung folgendes Protokoll genehmigt: 1. Für den Zwischenfall von Tampico wird von der mexikanischen Regierung weder Indemnität noch Satisfaktion geleistet. 2. Die Regelung der inneren Zustände in Mexiko wird den kämpfenden Parteien überlassen. 3. Die wegen Teilnahme an den Kämpfen kompromittierten Ausländer werden begnadigt. Die Schadenersatzansprüche von Ausländern werden von einer internationalen Kommission geregelt.

Aus In- und Ausland.

Meiningen, 3. Juli. Der verstorbene Herzog Georg von Meiningen hat, wie erst jetzt bekannt wird, kurz vor seinem Tode 28 000 Mark zur Errichtung eines Kinderheims in Steinach gestiftet.

Stuttgart, 3. Juli. In Württemberg hat der Wehrbeitrag rund 30 Millionen Mark ergeben, wovon 13 Millionen allein auf Stuttgart entfallen.

Paris, 3. Juli. Der Kreditausschuß der Kammer hat den Kreditvorschlag von 2 Millionen Frank für die amtliche Teilnahme Frankreichs an der Weltausstellung in San Francisco angenommen.

Paris, 3. Juli. Der Schwurgerichtspräsident Abanel wird im Saint Lazare-Gefängnis mit Frau Caillaux das übliche Verhör vornehmen. Gleichzeitig wird Frau Caillaux die Entscheidung der Anklagekammer sowie die Anklageschrift übermittelt werden, auf Grund deren sie vor das Schwurgericht verwiesen wurde.

Veracruz, 3. Juli. Deutsche, die aus Mexiko City hier eingetroffen sind, sagen aus, der deutsche Gesandte habe seinen Vorgesetzten geraten, für acht Tage Nahrungsmittel einzukaufen, diese in einem weit vom Zentrum der Stadt entfernten Hause aufzuhäufen und sich zur Verteidigung vorzubereiten.

Bukarest, 3. Juli. Französische Freiwillige für Albanien sind unter Führung von drei rumänischen Reserveoffizieren heute nach Albanien abgegangen.

Berlin, 3. Juli. Die aus Wien kommende Nachricht, daß Kaiser Wilhelm in der nächsten Woche nach Jssyl reise und dem Kaiser Franz Josef einen Besuch machen werde, ist durchaus unbegründet. Der Kaiser tritt, sobald seine Indisposition behoben ist, wie in jedem Jahre, die Nordlandsreise an. Wenn man jetzt die Nachrichten über die Trauerfeier in Wien liest, an der niemand von den befreundeten Höfen teilgenommen hat, so gewinnt die Auffassung an Wahrscheinlichkeit, daß diese Zurückhaltung in der Absicht erfolgt ist, den greisen Kaiser Franz Josef möglichst wenig zu belasten. (Hf. B.)

Sofia, 3. Juli. Gestern Vormittag begannen drei rumänische Soldaten mit vier Arbeitern an der Grenze auf bulgarischer Seite Holz zu fällen. Als zwei bulgarische Soldaten sie aufforderten, die Arbeit einzustellen, antworteten die Rumänen mit Schimpfworten; einer von ihnen suchte dem einen Bulgaren das Gewehr zu entreißen, während ein anderer den zweiten Bulgaren zu erschließen versuchte. Die Bulgaren erschossen darauf in der Abwehr die beiden Angreifer. Die Leichen befanden sich noch auf bulgarischem Gebiet. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Bukarest, 3. Juli. Der Fall der beiden Grenzsoldaten, die an der bulgarischen Grenze getötet wurden, hat in der Bevölkerung große Erregung hervorgerufen. Die Ergebnisse der Untersuchung charakterisieren den Vorfall als einen absichtlichen Anschlag.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 4. Juli.

+ (Die Beförderung von Handgepäck.) Eine vermehrte Abfertigung des Reisegepäcks bezweckt eine neue Verfügung der Eisenbahnverwaltung. Sie wendet sich gegen die Mitnahme schwerer und zahlreicher Gepäckstücke als Handgepäck in die Wagenabteile und weist das Personal an, streng darüber zu wachen, daß der Ueberfüllung der Abteile durch Handgepäck mit größtem Nachdruck vorzubeugen ist. Dem Reisenden steht in der ersten bis dritten Klasse nur der Raum über und unter seinem Sitzplatz für das Handgepäck zur Verfügung und Sitzplätze selbst dürfen nicht mit Handgepäck besetzt werden. Die Gepäckträger sind dementsprechend streng anzuweisen, daß sie es ablehnen, schwere und zahlreiche Gepäck-

stücke als Handgepäck in die Wagenabteile zu tragen; sie haben vielmehr die Reisenden zu veranlassen, solches Gepäck abfertigen zu lassen. Auch die Bahnsteigwächter haben darauf zu achten, daß derartige Gepäckstücke an der Sperre angehalten werden. Unter allen Umständen soll verhindert werden, daß einzelne Reisende Handgepäck in Nachbarabteilen verstauen und auf diese Weise die Rechte ihrer Mitreisenden verkümmern und die Bequemlichkeit beeinträchtigen. Zur schnelleren Zustellung des aufgegebenen Gepäcks werden auf einigen besonders verkehrsreichen Strecken während der Reisezeit Gepäckträger auf Dampfen entgegengesandt werden. Diese sollen Gepäckzustellungsaufträge von den Reisenden einsammeln und über die abgegebenen Gepäckscheine werden Quittungen ausgestellt. Das Gepäck wird während der Fahrt von den Eisenbahnbediensteten besonders kenntlich gemacht, um dann nach Ankunft auf der Zielstation in das Absteigequartier der Reisenden befördert zu werden. Höhere Zustellungskosten erwachsen daraus nicht für die Reisenden, während sie den Vorteil haben, der Sorge um das Gepäck auf der Zielstation enthoben zu sein. Die neue Einrichtung liegt sehr im Interesse des Publikums, das deshalb davon möglichst umfangreichen Gebrauch machen sollte.

Man schreibt uns: Dem Chauffeur Hrn. Hedhäuser aus Niederscheid wurde dieser Tage in der Monatsversammlung des Oberhessischen Automobil-Clubs eine Geldprämie von 100 Mk., sowie die Abzeichen eines Fahrers des Oberhessischen Automobil-Clubs: eine Armbilge und goldene Armbilgen, nebst Ernennungsdiplom überreicht als Anerkennung und Auszeichnung für neunjährige musterhafte Führung als Chauffeur im Dienste des Herrn Hüttenbesizers Julius Frank, Adolfschütte bei Niederscheid. Durch derartige Auszeichnungen wird dauernd vonseiten des Oberhessischen Automobil-Clubs an der Hebung und Erhaltung eines einwandfreien Chauffeurstandes gearbeitet.

Dillenburg. Der Magistrat wird sich bei dem Bezirksverband verwenden, daß in der Nähe der Stadt auf den drei Bezirksstraßen nach Herborn, Haiger und Ströbenbach zur Verhütung der Staubplage bei dem starken Autoverkehr Teer-Schotter oder Kleinpflaster angebracht wird. Die Eisenbahndirektion Köln hat die von der Verkehrskommission beantragte Späterlegung des Abendschnellzuges Köln-Siegen wegen des Anschlusses von Holland-Emmerich verfügt. Mit großem Bedauern wird die Mitteilung der Direktion Elberfeld entgegengenommen, nach welcher es endgültig feststeht, daß die Kuppelung der Schnellzüge von und nach Köln und Hagen und Frankfurt (seither in Biedorf) nach Fertigstellung der Strecke Siegen-Dillenburg mit 1. April 1915 nicht in Dillenburg, sondern in Siegen erfolgen wird. Es wird somit auf der Strecke Dillenburg-Burbach-Biedorf künftig überhaupt kein Schnellzug mehr verkehren und eine Schnellzugsfahrt Siegen-Köln stets über Siegen führen. Die entgegenstehenden Bestrebungen von Städten und Handelskammern sind somit erfolglos geblieben.

Diez, 3. Juli. Der 18 Jahre alte Unstreichergeselle Widerstein von hier wurde seit einigen Tagen vermisst. Gestern erhielten die Angehörigen des Jungen eine aus Niederlahnstein datierte Karte, in der er angibt, daß er mit dem nächsten Zuge nach Frankreich fahren werde, um in die Fremdenlegion einzutreten. Von der hiesigen Polizei wurden sofort die Meyer Polizei und die Grenzbehörden benachrichtigt, um den Jungen beim Passieren der Grenze festzunehmen.

Wiesbaden, 3. Juli. (Tropentage.) Die Hitze der letzten Tage war eine ganz ungewöhnliche. Am 1. Juli zeigte das Thermometer 30 Grad im Schatten. Sehr heiße Tage brachte bekanntlich der Juli 1911, wo am 23. Juli 37,5 Grad Celsius im Schatten als heißester Tag festgestellt wurde, ebenso hohe Temperatur herrschte nur 85 Jahre früher im Juli 1826. Weitere sehr heiße Julitage wiesen auch die Jahre 1859 und 1865 auf. 1859: 3. Juli 35,2 Grad, 4. Juli 36,2 Grad, 13. Juli 35,8 Grad, 18. Juli 33,8 Grad, 19. Juli 35,4 Grad; ferner 1865: 7. Juli 32,5 Grad, 16. Juli 35,2 Grad, 17. Juli 36,2 Grad. In den Jahren 1859, 1865 und 1911 gab es einen vorzüglichen Wein. Vielleicht bringt der Herbst 1914 auch einen guten Tropfen, dann hat die Menschheit nicht umsonst die tropische Temperatur über sich ergehen lassen.

— Seit Einführung des Arbeitsscheuengesetzes hat der Stadtschuss sich fast in jeder Sitzung mit Anträgen des Ortsarmenverbandes Wiesbaden wegen Ueberweisung von arbeitscheuen Personen an eine öffentliche Arbeitsanstalt zu beschäftigen. Bei der heute stattgefundenen Stadtschussitzung standen nur derselbe Fälle und zwar zehn an. Es handelte sich um drei männliche Personen, eine Ehefrau, eine Witwe, sowie um fünf ledige weibliche Personen.

Nambach bei Wiesbaden, 3. Juli. Gestern Vormittag zwischen 8 und 9 Uhr zog ein Gewitter über unsere Gegend. Hier war das Gewitter von so heftiger Art, daß der Lehrer die Schulkinder aus der Schule entließ. Und dies war ein großes Glück. Denn kaum war die Schule geleert, erfolgte ein gewaltiger Donnerschlag. Der Blitz hatte in das Schulgebäude eingeschlagen, im Schulzimmer die einzelnen Gegenstände, wie Schulbänke, Schultafel, Gestell, Tisch usw. zerstörend.

Hattersheim. Die rücksichtslose Art, mit der viele Kraftwagen auf der starkbenutzten Automobilstraße Frankfurt-Wiesbaden den hiesigen Ort durchfahren, hat zu strengen Gegenmaßnahmen der Gemeindeverwaltung geführt. Jeder Ueberschreitung der vorgeschriebenen Höchstgeschwindigkeit wird rücksichtslos bestraft. Die Gemeindefasse konnte infolgedessen im letzten Jahre etwa 2000 Mark Strafgeelder für zu schnelles Fahren im Orte verbuchen.

Marburg, 4. Juli. Bei einer Geländeübung des Marburger Jägerbataillons beim Dorfe Kohna wurden 8 Soldaten vom Hitzschlag getroffen. Vier von ihnen

wurden in schwerem Zustand ins Hospital gebracht.

Arnsheim. Auf einen Ochsen setzte der Polizeidiener Martin von hier sein Kind, um es zum Scherz reiten zu lassen. Das Tier wurde unruhig und das Kind stürzte herunter, wobei der Ochse ausschlug und das Kind traf, so daß es blutete. Der Mann war der Meinung, das Kind sei tot, lief nach Hause und versuchte sich zu erschießen. Nachdem er sich mit zwei Schüssen verletzt hatte, beging er Selbstmord durch Erhängen.

Hanau. Eine Wildereraffäre, die sich Ende des vergangenen Jahres im Wildpark des Fürsten zu Hessen-Wächtersbach und später im Wildpark des Fürsten zu Hessen-Bildungen abgespielt hatte und wobei es zu einem Zusammenstoß zwischen den Wilderern und fürstlichen Forstbeamten gekommen war, fand vor der Strafkammer Hanau ihre Sühne. Einer der Wilderer, der Fabrikarbeiter Peter Prohm aus Wittgenborn, erhielt zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus und sein Bruder Georg wegen Begünstigung drei Monate Gefängnis. Ein weiterer Teilnehmer, der Dienstknecht Mann, befindet sich noch auf freiem Fuß, da er seiner Zeit seinem Transporteur entwichen und noch nicht wieder ergriffen ist.

Kassel. Aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums wurde Oberregierungsrat Dr. Baehler, Direktor des Provinzialschulkollegiums in Kassel, von Sr. Heiligkeit Papst Pius X. zum Komtur des Gregoriusordens ernannt.

Bunte Tages-Chronik.

Lenhausen bei Binnentrop, 3. Juli. Wie noch erinnerlich, erkrankte hier die Familie Kaufmann Broegger nach dem Genuß von eingelochtem Rehfleisch an Vergiftungserscheinungen, denen kurz nachher der zu Besuch dort weilende cand. jur. Broegger erlag. Jetzt ist auch die erkrankt gewesene Witwe Broegger gestorben.

Nachen. In der Großen Kölnerstraße stürzte ein Teil des gußeisernen Gesimses eines Balkons auf die Straße. Die Gattin eines Kinobesizers erlitt eine schwere Schädelverletzung; ein Kind wurde getötet, ein anderes leicht verletzt.

Kreuznach, 3. Juli. Ein warnendes Beispiel. Nach dem Genuß unreifer Stachelbeeren trank ein 7jähriger Knabe Wasser. Das Kind starb alsbald unter schrecklichen Schmerzen.

Stuttgart. Von der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim berichtet das „Neue Tagblatt“ über Gewalttätigkeiten polnischer Studenten. Die polnischen Studenten kamen, mit Schlagringen und Gummiknüeten bewaffnet, in das Lokal einer deutschen Studentenverbindung und sangen an, in provozierender Weise polnische Lieder zu singen. Die deutschen Studenten antworteten darauf mit der „Wacht am Rhein“ und „Deutschland, Deutschland über alles“. Die Polen, fünfzehn an der Zahl, warteten, bis sich die Deutschen bis auf sechs nach Hause begeben hatten. Jetzt machten sie ohne festlichen Grund von ihren Gummiknüeten und Schlagringen Gebrauch unter Ausdrücken wie „Pui Deutsche!“ „Ihr deutschen Feiglinge!“ usw. Da sie in ihrer Ueberzahl den sechs Deutschen überlegen waren, wurden mehrere von diesen so schwer verletzt, daß sie die Hilfe des Krankenhauses in Anspruch nehmen mußten.

Hamburg, 4. Juli. Im Laufe des gestrigen Nachmittags brach in Kirchwerder ein gewaltiger Brand aus, der eine große Anzahl Häuser in Asche legte. 10 Bauerngehöfte mit den dazugehörigen Scheunen und Stallungen, Schuppen usw. wurden ein Raub der Flammen.

Paris, 4. Juli. In Mebers wurde in der vergangenen Nacht ein Automobil mit vier von der Böhreerei heimkehrenden Männern von einem Zuge erfasst und mit fortgeschleppt. Die Insassen wurden als scheußlich verstümmelte Leichen unter dem Zug hervor gezogen.

London, 4. Juli. Das Schloß Thatchmenoch bei Hollywood in der Grafschaft Down wurde von Suffragetten in Brand gesteckt. Es wurde mit seinen unerschlichen Kunstschätzen völlig eingeäschert. Der Schaden soll sich auf mehr als 400,000 Mark belaufen.

München, 3. Juli. Infolge schwerer Blitschläge entstanden mehrere Brände. Im Zentralfriedhof wurde die große Betriebswerkstätte mit allen Einrichtungen und Vorräten eingeäschert.

Kaisch, 3. Juli. In dem benachbarten Sacinno wurden große Kollateralschäden entweht. Der Staat ist um fünf Millionen Mark geschädigt.

Paris, 3. Juli. Auf die Frau des bekannten Chirurgen Dorey wurde ein Revolverattentat verübt, als sie mit ihrem Automobil durch das Boulevard Walden fuhr. Die drei Räder gingen fehl.

Unwetter.

Köln, 3. Juli. Ein furchtbares Unwetter ist heute gegen Mittag in der Rheinprovinz, besonders im rechtsrheinischen Teile niedergegangen. In Bergischen Lande ging unter schwerem Hagel und schwerem Gewitter ein Wollenbruch nieder, der in kurzer Zeit Dörfer und Felder tief unter Wasser setzte. Die Wassermassen unterbanden den Verkehr fast vollständig, da große Erdmassen auf die Schienen geschwemmt wurden. Starke Bäume wurden von dem Sturm glatt aus dem Boden geloben und viele Dächer abgedeckt. Die Saaten haben schwer gelitten. Das Unwetter scheint im übrigen nur schwache Wirkung zu haben.

Koblenz, 3. Juli. Schwere Gewitter, teilweise mit wolkbruchartigem Regen und Hagelschlag verbunden, haben gestern und heute hier wie in der Umgebung viel Schaden angerichtet. In Niederzaph brannte ein Wohnhaus und eine Scheune ab. In Oppenheim auf dem Hunsrück wurden vier Kühe in einem Stalle durch den Blitz getötet.

Boppard, 3. Juli. Infolge eines Dammrutschs, den ein heute Nachmittag mit wolkbruch-

artigem Regen niedergegangenes Gewitter herbeigeführt hatte, entgleisten von dem Schnellzuge Nr. 368 Dortmund-Frankfurt in der Nähe der Station Hirzenach Maschine, Tender, Bad- und ein Personenwagen. Der auf dem Gleis stehengebliebene Zugteil wurde auf das linke Gleis umgesetzt und konnte mit beinahe dreistündiger Verspätung seine Fahrt fortsetzen. Der Unfall hatte für den Verkehr auf der linksrheinischen Strecke für die nächsten Tage große Verspätungen zur Folge.

Ein Rekord im Kreuzotterfang. Einen eigenartigen Rekord stellte der französische Bauer Louis Grelland auf. Er tötete innerhalb von drei Tagen in den Bädern bei Bourges 549 Kreuzottern. Die letzte Biß ihn in die Hand, doch gelang es, allen Folgen rechtzeitig vorzubeugen.

Ein italienisches Niesentheater. In Florenz soll ein Niesentheater errichtet werden, das nicht weniger als 10.000 Zuschauer fassen kann und außerdem noch einer Rennbahn, einem Zoologischen Garten und einem Massenrestaurant verbunden werden soll. Auch in anderen italienischen Städten geht man mit Plänen von Niesentheatern um.

Ausdünner als Nieschiff. In der Boize, einem Nebenflüßchen der Elbe, beobachtete man ein riesiges Nieseschiff. Das Wasser hatte eine bräunliche Farbe und die Oberfläche war fettig. Industrielle lagen waren nicht in der Nähe. Man stellte sich fest, daß starker Gewitterregen den Ausdünner vom Ader und Niesen in den Fluß gespült und das Wasser verdorben hatte.

Die akademische Würde des Sträflings. Ein französischer Journalist erzählt von den Sträflingen in französisch-Guayana, die er vor einigen Monaten besucht hat. Der Pariser Apache mordet auch in Guayana ruhig weiter. Da es hier aber keine „Bourgeois“ gibt, mordet er keine Mitwachen. Tag für Tag werden „angelegte“ Sträflinge ins Hospital gebracht. Einer der Sträflinge mit seinem hübschlichen Namen Maurice Jahner, beklagt sich ernstlich darüber, daß man ihm nicht gestatten möchte, die „akademische Würde“, die er sich ehrlich erworben habe, auch im Gefängnis zu tragen. Jahner hat tatsächlich diese akademische Würde und das Schöne ist, daß — nach der Gouverneur der Strafkolonie selbst erklärt hat — Mensch dem Vagabundsträfling verbieten könnte, den Sträfling wirklich anzulegen. Jahner kann die Palmen nur deshalb nicht tragen, weil er fast mitternacht im Urwald herumläuft. Daß die Sträflinge nach wie die Wilden sind, ist die Schuld der Regierung. Sie kauft zwar Sträflinge, aber bis zu den Sträflingen selbst sind diese Kleider noch nie gelangt. Sie gehen durch so viele Zwischenstationen, daß sie sich unterwegs „verkrümmeln“.

Luftschiff und Flugzeug.

• Von Berlin zur türkischen Grenze im Flugzeug. Der deutsche Flieger Dr. Schaller und sein Flugzeug „Lindbergh“ sind von Berlin über Budapest und Belgrad nach Sarajewo an der türkisch-bulgarischen Grenze angekommen. Hier mußten sie wegen Benzinmangels bei Belgrad umkehren.

• Keine Vergewaltigung bei Militärfliegern. In der Nähe von Weiden sollte ein Militärflieger einen Sturzflug gemacht haben und dann weiter geflogen sein. Die Nachricht bewahrheitet sich nicht. Den deutschen Militärfliegern sind Vergewaltigungen streng verboten. Schon der Verdacht wird bestraft.

• Französischer Erkundungsflug an der deutschen Grenze. Der zum Militärpark von Epinal gehörige französische Zeppelin „Globe“ hat mit sechs Personen nach Nord, der Wehrmacht nach Stabsstellen, einen Erkundungsflug an der deutsch-französischen Grenze über dem Rhein und Umgebung ausgeführt.

• Russische Gastfreundschaft für deutsche Flieger. Die mit dem Bailon „Heraos“ von Dr. Schaller nach Russland geflogenen deutschen Luftschiffer Dr. Schaller und Kammermann sind die ersten, denen in Reich des Russen eine freundliche Aufnahme bezeugt wurde, nachdem der Grenzschutz an der Grenze allerdings von Schüssen der Grenztruppen berührt worden war. Dr. Schaller landete nach einer von 18 Stunden etwa 800 Kilometer vom Start entfernten Station Lida an der Grenze. Die beiden Flieger wurden von den Russen freundlich aufgenommen und nach der 24 Kilometer langen Reise zum Dorf an der Grenze. Die beiden Flieger wurden von den Russen freundlich aufgenommen und nach der 24 Kilometer langen Reise zum Dorf an der Grenze. Die beiden Flieger wurden von den Russen freundlich aufgenommen und nach der 24 Kilometer langen Reise zum Dorf an der Grenze.

• Die deutsche Grenze von französischen Fliegern überflogen. Zwei französische Flieger haben bei Decourvaux die deutsche Grenze überflogen. Der eine Apparat überflog den Grenzort Bommersheim, machte dann eine Umdrehung und kehrte nach Frankreich zurück. Der zweite Flieger überflog den Grenzort Bommersheim und kehrte nach Frankreich zurück. Über diesen Zwischenfall ist eine Untersuchung seitens der deutschen Behörden eingeleitet worden.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Sonntag: Zunächst Nachlassung der Regenfälle und geringe Abnahme der Bewölkung, wobei wieder neue Trübung.

Letzte Nachrichten.

Serajewo, 4. Juli. Generaloberst Merissa, der beim Bombenattentat leicht verletzt wurde, liegt im Spital in Serajewo im Sterben.

London, 4. Juli. Ein Streik, der große Ausdehnung annehmen scheint, ist gestern Nachmittag plötzlich im Arsenal von Woolwich ausgebrochen. Arbeiter war wegen Insubordination entlassen worden, worauf sich 600 Arbeiter mit ihm solidarisch erklärten und die Arbeit niederlegten. Man befürchtet, daß der Streik auf die übrigen 10.000 im Hafen arbeitenden Personen übergreifen wird.

Reklameteil.



Lingel-



Nur kurze Zeit!



Schuhe

Versäumen Sie nicht diese günstige Gelegenheit!

Saison-Ausverkauf

„Rest-Sorten“

Nur Rest-Paare meines eigenen Lagers kommen zum Verkauf; daher bekannt gute Qualitäten!

bis zu 50% ermässigt.

10%

Kassen-Rabatt

auf braune Schuhe

für Damen, Herren und Kinder.

10%

Kassen-Rabatt

Schuhhaus Christian Dupp, Herborn, Rotherstr. 5.

Polizeiverordnung.

Am Grund der §§ 5 und 6 der allerhöchsten Verordnungen über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Gemeinden vom 20. September 1867 (G.-S. S. 1529) und gemäß § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) wird mit Zustimmung des Magistrats für den Bezirk der Stadt Herborn folgende Polizeiverordnung erlassen:

1. Das öffentliche Baden in der Dill ist verboten. Die Befolgung dieser Vorschrift seitens der Kinder unter 12 Jahren sind die Eltern bzw. Vormünder haftbar.
2. Dieses Verbot erstreckt sich nicht auf die städtische Badeschule, jedoch nur für die Zeit, während welcher diese geöffnet und der Bademeister anwesend ist.
3. Die Badeanstalt ist während der Badezeit zu bestimmten Stunden geöffnet, welche ortsüblich bekannt gegeben werden. Außerhalb dieser Zeit ist das Betreten derselben verboten.

4. Jede Verunreinigung der Badeanstalt und deren Umgebung ist verboten.

5. Die Anordnungen der Polizeibeamten, des Bademeisters und des Stellvertreters ist unbedingt Folge zu geben.

6. Badenden haben sich mit Badehosen zu bekleiden. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geldstrafen von 1—9 Mark oder im Unvermögen mit entsprechender Haft bestraft.

7. Diese Polizeiverordnung tritt am Tage nach der Veröffentlichung im amtlichen Kreisblatt in Kraft.

Herborn, den 15. Mai 1909.
Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister: Birkendahl.

Kochende Polizeiverordnung wird hiermit in Erinnerung gebracht und zur Beachtung veröffentlicht.
Herborn, den 2. Juli 1914.
Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister: Birkendahl.

Die Abfuhr von ca. 120 Kbm. Bruchsteinen aus dem Gershard'schen Steinbruch auf dem Stühelberg unterhalb der Eisenbahnbrücke bei Sinn soll am **Freitag, den 3. Juli, mittags 12 Uhr**, auf dem Stadtbauamt einverkauft werden, wofür alle weiteren zu erfahren ist.
Herborn, den 3. Juli 1914.
Der Magistrat: Birkendahl.

Eternit-Asbest-Schiefer,
Zement-Asbest-Schiefer,
D. R.-P. Nr. 162 329
mit leichtester, harter Bedachungs- u. Giebelverkleidungsmaterial.
Erprobt feuerfester,
herausragend haltbar,
bruchfest,
witterbeständig.

billiger wie Naturschiefer.
Auf Wunsch Offerte für fertige Gindeckung.
20 jährige Garantie.
Vor den minderwertigen Nachahmungen unter ähnlich klingendem Namen wird gewarnt.
Klopfeisen, Mauer, Spezialofferten auf Wunsch gratis.
Deutsche Eternitgesellschaft
mit beschränkter Haftung,
Hamburg.
Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Aber!

In unserem Räumungs-Ausverkauf genießen Sie die größten Vorteile!

Während des Räumungsausverkaufes gewähren wir von heute an auf sämtliche Herren- und Knaben-Anzüge, sowie auf alle Sonntags-Hosen

30 Prozent Rabatt,
auf alle Sommerwaren, wie Joppen, Hüfter-Röcke, Wasch-Blusen für Knaben, Wasch-Hosen, Kleider-Rattune

20 Prozent Rabatt.
95 Bfg.-Tage.

Ernst Becker & Co., Herborn.

PIANINOS - FLÜGEL - HARMONIUMS

Ständige Auswahl von ca. 300 Instrumenten, darunter ca. 25 Flügel, billigste bis hochfeinste Modelle. Vertretung v. Bechstein, Berdux, Hofberg, Kaps, Knauth, Mand, Mannborg, Rosenkranz, Schiedmayer, Thürmer. Höchster Bar-Rabatt. Kleine Raten. — Langjährige Garantie. — Freie Probefreilegung überallhin. Pianinos und Harmoniums zu vermieten (2—12 Mk. monatlich), bei Ankauf Mietgutschrift. Große Werkstätte für alle Reparaturen. Klavierstimmen. Aufpolieren von Pianinos. — Pianola. — Phonola. — Welte-Mignon-Piano.

WILH. RUDOLPH in GIESSEN
Großh. Hess. Hoflieferant Seltersweg 91

Hermann Hick, Architekt,

Haiger, Bahnhofstraße, übernimmt

bautechische Arbeiten aller Art, wie Anfertigung von Plänen und Vorgelegen, Bauleitungen pp., bei Zusicherung fachmännischer Ausführung und sofortiger Erledigung der Aufträge.

Co. 9 m Vorgelege, verschiedene Riemscheiben, mit 4 Konfolböcken, 40 mm Welle, sowie 2 weitere Vorgelege mit Stufenscheiben (für verschiedene Geschwindigkeiten) zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsstelle des Herb. Tagebl.

Zum Einmachen

empfiehlt:
Aristalljucker, fein u. grobkörnig
Salicylessig,
Essigsprit,
Weinessig,
Essigessenz,
Salicyl,
Salicylpergament,
Bergamentpapier,
sämtliche Zutaten.
Drogerie A. Doeinck,
Herborn.

Darlehn
von 50—1000 Mk. an solv. Leute jeden Standes zu vergeben. (Ratenrückzahlung). Streng reell u. diskret. (Viele Dankschreiben.)
Danner & Co., Cassel,
Untere Karlstr. 7 pt.

Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser

Stern von Bahrenfeld
FABRIK MARKE

Matadorstern
beste Schweißwollen
für Strümpfe & Socken
nicht einlaufend
nicht filzend.

4 Qualitäten:
Stark-Extra-Mittel-Fein.
Bilfinger
Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

Öffentl. Versteigerung.

Montag, den 6. Juli, vor-
mittags 11½ Uhr, werde ich
bei der Wirtschaft Mehler,
Rotherstraße hier, auf Antrag
des Konkursverwalters, Herrn
Rechtsanwalt Wehlert, Herborn

2 Zugpferde

öffentlich meistbietend gegen
bare Zahlung versteigern.
Weber, Gerichtsvollzieher.

2-Zimmerwohnung

mit Zubehör per sofort oder
später zu vermieten.

Mühlgasse 11, Herborn.

Red Star Line
Rothe Stern Linie

Postdampfer von
Antwerpen

nach
New York

und
Kanada

Auskunft erteilen

Red Star-Line, Antwerpen,
sowie Hr. Georg in Herborn.

Gute Bauerde

kann abgeholt werden bei
Carl Remy, Herborn.

Tüchtiger

Herdmaier

wird sofort gesucht. Näheres
in der Exped. des Herb. Tagebl.

Persil

bleibt
Der grosse Erfolg!
Das beste selbsttätige

Persil

Kein anderer Waschzusatz erforderlich, da hierdurch die Wirkung beeinträchtigt und der Gebrauch verteuert wird.

Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

22. Verbands-Schiessen des Gauess. Hessen-Nassau

zu **Herborn** vom 4. bis 7. Juli 1914.

Unter dem Ehrenvorsitz des Herrn Landrats v. Zitzewitz, Dillenburg.

FEST-ORDNUNG:

Samstag, den 4. Juli:

Abends 9 Uhr: Vorfeier. Konzert auf dem Festplatz (Schiessplatz).

Sonntag, den 5. Juli:

Mittags 12—1 Uhr: Promenaden-Konzert vor dem Vereinslokal (Nassauer Hof).

Nachmittags 3 Uhr: Zug der Musik durch die Stadt nach dem Festplatz (Schiessplatz). Dasselbst Konzert der ganzen Kapelle des Inf.-Rgts. No. 168 aus Offenbach a. M.

Gleichzeitig auf dem Schützenhaus:

Beginn des Gruppen- und Preis-Schiessens.

Schluss des Schiessens 8 Uhr.

Abends 8 1/2 Uhr: Konzert und Tanz auf dem Festplatz (Schiessplatz).

Montag, den 6. Juli:

Vormittags 7—1 Uhr: Fortsetzung des Schiessens auf dem Schützenhaus.

10—11 1/2 Uhr: Frühkonzert auf dem Festplatz (Schiessplatz).

11 1/2 Uhr: Gauschützentag auf dem Schützenhaus.

1 Uhr: Festessen im Nassauer Hof.

2 1/2 Uhr: Fortsetzung des Schiessens.

3 Uhr: Zug der Musik nach dem Festplatz. Konzert, Tanz, Jugendspiele und Volksbelustigung.

Abends 8 Uhr: Ball auf dem Festplatz.

Dienstag, den 7. Juli:

Vormittags 7—1 Uhr: Fortsetzung des Schiessens auf dem Schützenhaus.

10—12 Uhr: Konzert auf dem Schützenhaus.

Nachmittags 2 1/2 Uhr: Fortsetzung des Schiessens.

Von 3 Uhr ab: Konzert auf dem Schützenhaus.

Abends 7 1/2 Uhr: Verteilung der Ehrenpreise.

Eintrittspreise:

Auf dem Festplatz (Schiessplatz): Samstag Abend, Sonntag Nachmittag, Sonntag Abend, Montag Frühkonzert, Nachmittag und Abend je 20 Pfg. — Dauerkarten: Zum Eintritt auf den Festplatz und Schiesshausplatz I. — Mk. — Tageskarten 50 Pfg. Diese berechtigen auch zum Eintritt auf den Schiesshausplatz. Eintrittspreise: Zum Schiesshausplatz Sonntag Nachmittag, Montag und Dienstag Vormittag und Nachmittag je 10 Pfg.

Dauerkarten sind im Vorverkauf in der Buchhandlung der Herren Gebr. Baumann und in der Zigarrenhandlung des Herrn Otto Ströhm zu haben.

Tanzgeld: Sonntag Abend, Montag Nachmittag und Abend je I. — Mk.

Die Musik wird ausgeführt von der ganzen Kapelle des 5. Grossherzoglich Hess. Inf.-Reg. No. 168 unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektors Max Pagel.

Nassauische Landesbank



Nassauische Sparkasse

Mündelsicher unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Reichsbank-Girokonto. Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600.

28 Filialen (Landesbankstellen und 170 Sammelstellen im Regierungsbez. Wiesbaden).

Ausgabe 4% Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.

Annahme von Spareinlagen bis 10000 Mk.

Annahme von Gelddepositen.

Erfüllung von provisorischen Scheckkonten.

Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offene Depots).

An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber).

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungstelle für Mündelvermögen.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt
Grosse Lebensversicherung

(Versicherung über Summen von Mk. 2000.— an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung)

Kleine Lebens-Volks-Versicherung

(Versicherung über Summen bis zu Mk. 2000.— inkl. ohne ärztliche Untersuchung)

Tilgungsversicherung. — Rentenversicherung.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation.

Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände.

Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen).

Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse).

Uebernahme von Kauf- und Gütersteigergeldern.

Kredite in laufender Rechnung.

Billig! Billig!

Elwir Könein,

Zigaretten, Zigaretten, Tabake

en gros,

Frankfurt a. M., Mainstr. 34 II

Telefon-Nr. 1 10182.

Eine Partie wegen unmerklicher Beschädigung bis zu

30 Prozent Nachlass

auf Tabakpreise.

Bier in Syphons

empfiehlt

Kotel zum Ritter.

Zukers

Wasch-Extrakt mit Natron

Soda-Fabrik

Alfred-Bismarck

Soda 100%

Zukers-Extrakt-Fabrik-Bremen

Himbeer-Saft,

garantiert rein,

empfiehlt

A. Löcher, Herborn.

Eduard Schramm, Herborn

Lederhandlung.

Schuhmacherartikel, Lederschäfte

empfiehlt auch:

Maschinentreibriemen in Leder, Kamelhaar

Baumwolltuch, Riemenverbinder, Gänge

Kofasgurte, Becher und Becherdrainage

rohe u. gummierte Gänge u. Hochschlachten

Transmissionsseile, Pferde- u. Wagenketten

Maschinen- und Zylinderöle.

Grosse Auswahl! Billige Preise

Kinderwagen, Klappwagen,

Sportwagen, Leiterwagen.

Ferdinand Baumann, Herborn

E. Magnus, Herborn

offeriert **Pianinos** aus nur ersten Fabrikanten

und günstigen Zahlungsbedingungen. Gezahlte Ware

bei Kauf in Anrechnung gebracht. Vorteilhafte Bezugnahme

Harmoniums, sowie sämtliche Musikinstrumente

Grünerne Badewannen

in großer Auswahl.

Otto Schramm, Herborn

Westerwälder Braunkohlen

für Hausbrand und Industriezwecke

empfehlen

Grube Nassau, Post Böhm (Westerwald)

Telefon Amt Marienberg 11

5 Pfund Limonaden-Sirup 75

Seiten Original-Reichel-Extrakt für

den edlen Brom und würklichen Fruchtgeschmack

Erhöht die Kraft, stärkt die Gesundheit, fördert die Verdauung

ist ein köstliches Getränk, welches sich in jeder Lage des Lebens

als das Beste für die Gesundheit und die Verdauung erweist

Besteht aus dem besten Wasser und dem besten Fruchtextrakt

in der Fabrikation unter der Aufsicht des Reichel-Extrakt-Fabrikanten

in Herborn in den Drogerien: A. Doell, H. Rühl

Meinen geehrten Freunden und Bekannten die Mitteilung,

dass ich das **Restaurant Zimmern**

in **Gießen, Kaiserallee 24**, übernommen habe

und mich bei event. Besuche Giessens bestens empfehle

Gute bürgerliche Küche Gießer u. Münchener

Hochachtungsvoll

Ernst Albrecht (früher Bahn-Job-Schaff)

Tapeten!

Natur- und Gold-Tapeten von 10 Pfg. an

Gold-Tapeten 20

in den schönsten u. neuesten Mustern

Man verlange kostenfrei Musterbuch

Nr. 133.

Gebrüder Ziegler, Lüneburg

Die Anfertigung aller Haare

arbeiten befragt Ludwig Briel,

geprüfter Friseur und Veredler

machermeister, Wehrstr. 22

Herborn, Bahnhofstr. 17 II.

Näheres bei G. Dillenhöfer.

Die 1. Etage im Café, 4 3.

Bad, Küche, per 1. Okt. 3 verm.

3. Magnus, Herborn

3—4-Zimmerwohnung

per 1. 10. gesucht. Off. mit

Preisangabe unt. L. N. 1283

an die Exped. des Herb. Tagebl.

Gründlicher Privatunterricht

in Französischen und in

Mathematik wird 6 u. 8 u.

Offerten unter 6 u. 8 u.

die Exped. des Herb. Tagebl.

erbeten

Best. 10. Herborn, Markt

vertreter meld. 1. 10. 1914

mit. Landwirt. 1000

1000 Mk. Offert. 1. 10. 1914

Adolf Maff. Herborn

Größere Tischlerei

gieferei sucht sofort

tüchtige Form

für Kesseln und

Guss bei hohen

Angebote unt. L. N. 1283

an die Exped. des Herb. Tagebl.

Dillenhöfer.

Tüchtiger Arbeiter

zur Bedienung der

sofort gesucht

Gebr. Neumann, Herborn

Dienstmädchen

gesucht. Frau Carl

Herborn

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Nr. 155.

Sonntag, den 5. Juli 1914.

Sprech-Anschluß Nr. 20.

71. Jahrgang.

Das Zweite Blatt.

Österreich in Trauer.

Nächtliche Demonstrationen in Wien.

Trotz eines gewaltigen Polizeiaufgebotes kam es in der Nacht auf Freitag, als der Leichenzug durch die Straßen zog, erneut zu serbischfeindlichen Demonstrationen, die teilweise einen ernsteren Charakter annahmen.

Wien, 3. Juli. Unter stürmischen Rufen versuchten die Demonstranten, in die innere Stadt und nach der Hofburg zu ziehen, wurden aber von der Polizei daran gehindert. Nach Mitternacht spielten sich von neuem wilde Szenen ab. Die Menge wollte auch zur russischen Botschaft vordringen, deren Zugänge jedoch von der Polizei gesperrt waren. Erst gegen 1 Uhr sanden die Demonstrationen ihr Ende.

Auch an anderen Stellen kam es zu Kravallen, so daß die Polizei mehrfach zur Waffe greifen mußte. Vor der russischen Botschaft in Wien fand eine große Menschenmenge. Die Wache am Rhein und rief: „Hoch Kaiser Wilhelm, unser erlauchter Verbündeter, nieder mit Serbien!“ Die rasch herbeigeeilte Wache zerstreute die Demonstranten. An der Börse verbreitete sich das Gerücht, daß auf die österreichische Gesandtschaft in Belgien ein Bombenattentat verübt worden sei.

Aufbahrung der Leichen.

Während der Freitagvormittagsstunden vor der Trauerfeier defilierten Tausende und aber Tausende in der Hofburg-Parkkirche vor den geschlossenen Särgen, an denen hundertweiße Blumenkränze von den Kindern der Verblichenen und zwei Kränze der Gräfin Stephanie von und ihres Gemahls lagen. Von 8 bis 12 Uhr wurden in allen Kirchen Seelenmessen gelesen. Von 12 bis 1 Uhr läuteten von allen Türmen die Glocken. Gegen 9 Uhr erschien Kaiser Franz Josef in der Kirche und verrichtete ein stilles Gebet. Freitagabend gegen 11 Uhr wurden die Leichen im Sonderzuge nach Schloß Hofburg gebracht, wo die Beisetzung erfolgt.

Gedenkfeier in Berlin.

In Berlin fand am Freitag vormittag eine Trauerfeier für die Verstorbenen in der katholischen St. Hedwigskirche statt. Von der kaiserlichen Familie waren erschienen die Prinzen Eitel Friedrich und Oskar von Preußen. Ferner waren anwesend der Reichsminister der Hofstaaten, die Generalität und das gesamte diplomatische Korps. Der Kaiser hat auch an den deutsch-ungarischen Marinekommandanten Admiral Souchon ein Telegramm gerichtet, in der er der Marine sein Beileid zu dem Verlust des Erzherzog-Admiral auspricht.

Österreichs Thronfolgerin.

Erzherzogin Rita von Bourbon-Parma.

Op. Wien, im Juli.

Das Drama von Serajewo, dem der bisherige Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin Archduchessin Sophie, hat ein junges Paar, den Erzherzog Franz Josef und die Erzherzogin von Bourbon-Parma aus dem Halbdunkel zurückgezogener Existenz an das Licht der politischen Verantwortlichkeit gezogen.

Rhenania sei's Panier!

Roman aus dem Studentenleben von Arthur Bapp.

(Nachdruck verboten.)

„Halt! Sagmüller sah aufrecht in seinem Bett. Er schaute die Kerze an. Halb eins! Seufzend kletterte er aus dem Bett und begann sich anzukleiden. Einzuschlafen war unmöglich. Zu heftig garte der Born in ihm. Dazu schienen ihm und ihn aufs neue würde, und daß auch Schläge und Lösschen wiederum aus dem Schlaf ge-
weckt werden könnten. Das Beste war, er ging auf die Terrasse hinunter und suchte durch einen Spaziergang das aufgeregte Blut zu beruhigen. Schlafen konnte er ja vor-
aus nicht. Und wenn nach einer halben Stunde er das Bett leer und die Rollen der Foppenden und des
Gefahren waren diesmal vertauscht.“

Der alte Burche lächelte vergnügt vor sich hin, während er leise hinauslächelte. Draußen ging er auf den Weg zu achten, seinen Gedanken nachhängend, ohne auf den Weg zu achten. Nach einer Weile blieb er verduzt vor der bekannten Straße gegangen und nun stand er es im frohen Gelage aus den Kehlen begeistert

Wir deutsche Studenten, wir fühlen so kühn
In Herzen und Händen die Jugend erglänzt.
Wir schwingen den Hieb so flott und so frisch,
Und schwingen noch lieber den Becher am Tisch.
Wir deutsche Studenten, wir dulden es nicht,
Wenn einen wir fänden mit trübem Gesicht.
Wir rufen ihn alle in unsere Reihen,
Beim fröhlichen Schalle mit fröhlich zu sein —
Dem alten Burche klopfte das Herz hochauf, seine
Büste dehnte und weitete sich, seine Augen erglänzten und
wie ein unwiderstehlicher Lockruf wirkte es auf ihn:
„Wir rufen ihn alle in unsere Reihen,
Beim fröhlichen Schalle mit fröhlich zu sein.“
Bum Senker! konnte er denn nicht einmal eine Aus-
sage machen? War er denn schon ganz und gar zum
verwöhnten Willkür geworden?

Wer hätte noch vor wenigen Monaten dem prin-
zlichen Paare, das sich so ungewöhnlich gab wie Schüler
in den Ferien, zu sagen gewagt, daß ihm in Bälde auf
einem Strom von Blut der Thron entgegenkommen
würde? Man sah das Paar vor kurzem unter den Bade-
gästen in Biereggo in Italien. Er hochgewachsen, blaß,
ernst und hinter dem Kneifer ein wenig lächelnd, in
bürgerlicher Kleidung, mit der Chauffeurmütze auf dem
Kopf. Schmächtig, zart die Erzherzogin Rita, mit den
großen, schwarzen Augen in dem feinen Gesichtchen, ein
reizendes Fräulein, dahinschwebend im Wirbel des
Tanzes, dem sie sich mit Leidenschaft hingab, während die
feinen Nasenflügel erzitterten. Die Prinzessin lächelte,
lächelte mit einer geradezu kindlichen Freude, wenn sie
den Arm um ihren jungen Gatten schlang.

Als Kind spielte sie oft in Pianore während der
Sommerferien mit einem zarten fremdländischen Knaben,
dem jetzt auch die Last der Krone wüßte. Es war Boris,
Kronprinz von Bulgarien, der Sohn der inzwischen ver-
storbenen ältesten Schwester der Prinzessin Rita. Boris
war damals ein schwächliches Kind, dessen schöne große
Augen immer lächelten, und der kleine Mädchen in einer
unverständlichen Sprache sang; er war fast immer in der
Gesellschaft Ritas, die er die beste und freundlichste seiner
kleinen Tanten nannte. Oft sah man die junge Prinzessin
mit Boris auf den Wiesen und an den Gräben, und die
jungen Bauernmädchen schenken ihnen Blumen und
plauderten mit ihnen. Der verstorbene Herzog Robert
von Parma, Ritas Vater, wünschte, daß seine Kinder — er
hatte deren nicht weniger als neunzehn — allen Menschen
gegenüber sich freundlich und höflich zeigen sollten; sie
unterhielten sich denn auch mit aller Welt und hatten für
jeden ein liebenswürdiges Wort. Oft sah man die junge
Prinzessin, demütig in Schwarz gekleidet und andächtig
betend, mit den Kirchenproportionen gehen.

Als sie sich mit dem Erzherzog Karl Franz Josef
von Österreich verlobte, gab es Leute, die daran zweifelten,
daß Prinzessin Rita einstmal Kaiserin werden würde.
Sie behaupteten, daß die Kinder des jetzt ermordeten
Erzherzogs Franz Ferdinand eines Tages doch vielleicht
anerkannt werden würden; aber dann sagte man wieder,
daß die Prinzessin Rita doch wohl einst auf dem Throne
sitzen würde, sonst würde ihr wohl der Kaiser nicht ein so
prächtiges, für eine einfache Erzherzogin ganz ungewöhn-
liches Geschenk gemacht haben. Als sie sich mit ihrem
Bräutigam nach Lucca begab, ging sie an das Grab der
heiligen Rita, um zu beten, und an ihrem Hochzeitstage
ließ sie an diesem Grabe Messen lesen; und sie weinte.
Dann aber wurde sie wieder fröhlich und blühte sorglos
und lächelnd in die Zukunft; sie, die immer Sportfreundin
gewesen war, eilte von einem Flugfeld zum andern, bis
man eines Tages hörte, daß sie mit ihrem jungen Gatten
sich im Aeroplan in die Lüfte geschwungen habe. Im
Grunde ihrer Seele aber hatte die Prinzessin Rita trotz
allem ein bißchen Melancholie; von Zeit zu Zeit schien
sie ganz von Schwermut ergriffen zu sein; vielleicht hatte
sie von ihrer Mutter, der Prinzessin Maria Antonia von
Braganza, die Traurigkeit und die Nachdenklichkeit geerbt.

Joseph Chamberlain †.

London, 3. Juni. Der frühere Staats-
sekretär für die Kolonien Joseph Cham-
berlain ist jetzt nach mehrjährigem Leiden
im Alter von 78 Jahren gestorben.

Wer die deutsche Armee beleidigte, der werde merken,
daß er auf Granit beiste, hat der Fürst Bülow einst unter

stürmischen Beifall im Deutschen Reichstage gesagt. Ge-
meint war Joseph Chamberlain, der englische Kolonial-
minister, der populärste Briten, den es in Menschenaltern
gegeben hat.

Man nannte ihn einfach bei seinem abgekürzten Vor-
namen: wenn von „Joe“ gesprochen wurde, so wußte
jedermann in England, wer gemeint sei. Diese ungeheure
Volksmächtigkeit aber
hatte Chamberlain sich
während des Buren-
krieges erworben, den
er herbeigeführt hat.
In derselben Zeit, in
der auf dem Kontinent
ihm geflücht wurde, in
derselben Zeit, in der
holländische Blätter
Bilder brachten mit
der Unterschrift „Cham-
berlain in der Hölle“
und auf Pariser und
Berliner Straßen Spud-
näpfe mit Chamberlains
Bild auf dem Boden
verworfen wurden, erhob
sich in England stets
ein Jubelsturm bei
Nennung seines Namens. Man sieht auch hier wiederum,
daß das Streben nach Ausdehnung keine Erfindung der
Regierungen ist, sondern daß die Völker den Drang zur
Machtentfaltung haben und danach die Staatsmänner ein-
schäben.

Als ein roter Radikaler gelangte Joseph Chamberlain
einst in das Unterhaus, und zwar als Erwählter der
Industriestadt Birmingham. Man fürchtete auf der
Rechten seine scharfe Zunge, man hielt ihn für einen
tollen Revolutionär. Über dieser Mann mit der echt
englischen Kunst des „plain thinking“, des Einfach-
Denkens, erkannte sehr bald die Forderungen der neuen
Zeit, die nicht mehr durch Wraßen allein zu beantworten
sind. Im harten Kampfe der Nationen untereinander
namentlich auf wirtschaftlichem Gebiete sind andere Mittel
nötig. So wurde Chamberlain zum Militaristen und
zum Hochschuttskoller, und der Rest seines Lebens sah ihn
nun auf den Bänken der „Unionisten“, auf der rechten
Seite des Unterhauses. Er ist von ganz außerordentlichem
Einfluß auf sein ganzes Volk gewesen, denn er hat es zu
seinen Ansichten erzogen. Heute gibt es keine sogenannten
Kleinengländer mehr. Heute würden keine Burenfreunde
sich mehr an die Öffentlichkeit wagen.

Seit Jahren ist „Joe“ schwer krank gewesen, an den
Rollstuhl gefesselt, kaum mehr imstande, ein paar Worte
zu stammeln. Aber wenn er sich in Birmingham herum-
fahren ließ, dann leuchteten ihm doch die Augen; durch
seine Arbeit ist aus diesem elenden Nest voll Unrat und
Seuchen eines der glänzendsten und vorbildlichen eng-
lischen Gemeinwesen geworden. Nicht nur in der Politik,
sondern auch in der Kommunalverwaltung hatte alles,
was Chamberlain anpackte, sofort „großen Wurf“. Der
alte Praktiker, der seine Laufbahn in einer Schrauben-
fabrik angefangen hatte, wußte immer wieder den rechten
Weg zum Durchsehen aller seiner Pläne. Im Burenkrieg
behielt er recht, obwohl in den ersten Monaten jedermann
ihn die Niederlage prophezeit hatte; und ebenso ging es
ihm in allen anderen Dingen; und heute triumphiert die
Idee des „größeren Britanniens“, obwohl die ihn ur-



Pumpen auf Pumpen hatte er geleert, und nun war ein
unerfährlicher Tag der Arbeit verloren.

Abend erhob er sich. Ihm war furchtbar elend
zumut; doch einen physischen und zu gleicher Zeit
moralischen Kagenjammer hatte er sein Lebtage noch nicht
gehabt.

Auf dem Tisch stand schon das Frühstück. Die Phileuse
hatte es wahrscheinlich heringebracht, während er noch
schief. Brennende Scham stieg ihm ins Gesicht. Frau
Schäfer würde es natürlich empört ihrer Tochter erzählen,
und Lieschen würde auch den letzten Rest von Achtung und
Zuneigung, die ihr gütiges Herz noch bis dahin für ihn
gehegt, verlieren.

Der alte Burche preßte beide Fäuste gegen seine
Stirn, hinter der es rumorte, als wenn ein Duzend
Brummen hinter seinem Schädel ihr Wesen trieben. War
er nicht ein ehrlöser Lump? Wie er sich haßte, wie er sich
verachtete!

Stöhnend warf er sich auf das Sofa. Den Kaffee
ließ er unberührt — sein Magen würde sich ja sicherlich
weigern, sich das bräunliche Getränk einzuverleiben zu lassen.
Er machte eine schwache Bewegung. Wenn er Fräulein
Lieschen bat, ihm einen jener falschen Fische zu besorgen,
die in solchen Tagen geradezu unentbehrlich waren? Aber
die Scham zog ihn wieder auf den Sitz nieder. Um alles
in der Welt hätte er jetzt ihrem vorwurfsvollen, schmerz-
lichen Blick nicht begegnen mögen. Mit einem Ruck sprang
er nun doch in die Höhe. Ein instinktiver Griff in die
Hosentasche. Da war er ja, der Stubenschlüssel! Wahr-
scheinlich hatten ihn die bösen Burchen, die in der Nacht
ihren Unfug mit ihm getrieben, heimlich hineingesteckt,
während sie ihn nach Hause gebracht hatten. Schnell ver-
schloß er die Tür. Dann ging er schaukelnd zum Sofa
zurück. Ob er nicht doch den Versuch machte, eine Tasse
Kaffee zu genehmigen? Schon streckte sich seine Hand nach
der weißen Kanne aus. Was war das? Ein Brief lag
auf dem Tablett. Er erblachte unwillkürlich. Die Hand-
schrift seines Vaters. Was mochte ihm der alte Herr mit-
teilen haben? Da kloß plötzlich das Blut in das blaße,
übernächtigte, verschwemmte Gesicht zurück und eine
freudige Hoffnung durchzuckte den Daniederbeugegenen.
Vor einigen Tagen hatte er seinem Vater Mitteilung ge-
macht, daß er in sich gegangen, ein fleißiger Mensch ge-
worden sei und ganz bestimmt nach zwei Semestern gut
vorbereitet ins Examen gehen würde. Vielleicht schrieb

10. Kapitel.

Das war eine schwere Sitzung gewesen. Zwischen
fünf und sechs Uhr des Morgens schafften zwei Jung-
burschen den schwerbeachteten Karl Sägmüller nach seiner
Bude und ins Bett. Bald scharrte der alte Burche wie
ein Murrentier und ließ Kollegia Kollegia sein. In der
Mittagsstunde wachte er auf. Der Schädel schmerzte ihm
zum Zerpringen. Stumpf sah er sich um, und es dauerte
eine ganze Weile, bis er zur Erkenntnis der Situation
gelangt war. Schmächtig rückwärts war er geworden, alle
guten Vorsätze, seine ganze verzweifelte Lage hatte er ver-
gessen. Einer der ausgelassensten war er gewesen und

Nr. 00 24,50—27,50. Rubig. — Roggenmehl
gemischt 21,70—24,40. Flau. — Rüböl geschäftlos.